

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Hans Marquardt, Magdeburg. Verantwortliche Schriftföhrer: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schreyer, Magdeburg. Geschäftsstelle: Gafobstraße 49, Fernsprecher 1547. Redaktion: G. Mühlstraße 8, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mt. 25 Pf., monatlich 90 Pf. — Der Fremdeband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mt., 2 Exempl. 2.90 Mt. In der Expedition und den Buchhandlungen erhältlich. 2 Mt. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 exkl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Abendsnummern 10 Pf. — Invertionsgebühr für sechsmonatliche Beilage 15 Pf. Postzeitungsliste Nr. 2899

Nr. 229.

Magdeburg, Mittwoch, den 1. Oktober 1902.

13. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Noch einmal wenden wir uns an unsere Genossen mit dem Appell, für das neue Vierteljahr neue Abonnenten für unser Blatt zu werben. Wir machen insbesondere darauf aufmerksam, daß der Anfang des Romans „Arbeiter“ von Alexander S. Pieland in den nächsten Tagen neu hinzukommenden Abonnenten nachgeliefert wird.

Der Kampf gegen die Reaktion in Reich, Staat und Gemeinde erfordert das Anspannen aller Kräfte, die für die idealen Aufgaben der Arbeiterbewegung zu wirken bereit und imstande sind.

Der Kampf für die sozialdemokratische Presse ist ein Kampf für das gesamte Proletariat! —

Branntweinsteuer und Spiritusring.

Am 1. Oktober tritt die neue famose „Reform“ der Branntweinsteuernovelle in Kraft, und mit dieser Neuerung gewinnt auch der früher bereits so gut wie in die Brüche gegangene Spiritusring neue Macht. Der „Verwertungs-Verband Deutscher Spiritusfabrikanten“ — wie sich der verteuerte Ring offiziell nennt — ist eine Vereinigung, an welche ein sehr großer Teil der Brennereien seine Produkte zum gemeinsamen genossenschaftlichen Weiterverkauf versendet. Von diesem Ring ging die Anregung zu der — wie wir meldeten — vereinbarten Produktionseinschränkung aus. Die Erzeugung soll von nun ab, vom 1. Oktober an, um 18 Prozent gegen den Durchschnitt der Produktion in den Jahren 1896-97-1900-1901 zurückbleiben. Dadurch soll der Engrospreis von 30 Mark pro Hektoliter reinen Spiritus auf 36 Mark im Großhandel gesteigert werden. In dem von den dem Ring angehörigen Brennereien an die übrigen Firmen zur Herbeiföhrung der Produktionseinschränkung versandten Circular heißt es, daß der „Verwertungs-Verband“ denjenigen Brennereien, die mehr produzieren, als ihnen vom 1. Oktober ab erlaubt ist, 15 Mark pro Hektoliter von dem Ueberprodukt abzieht; damit aber nicht genug, verlangt der feste Ring, daß auch die ihm nicht angeschlossene „ringfreie“ Brennereien eine Abgabe von 15 Mark pro Hektoliter auf die Uebererzeugung über die „vertragsmäßig“ zugelassene Menge an den Ring zahlen. Der Ring — offiziell der „Berein der Spiritusfabrikanten“, dessen Mitglieder mit denen des „Verwertungs-Verbandes“ übereinstimmen — will dieses Geld bereitwilligst in Empfang nehmen, um es „im Interesse der Förderung des gewerblichen Verbrauchs von Spiritus zu verwenden“. Die Herren haben die Macht, denjenigen ihrer Kollegen, die sich nicht fügen wollen, dauernd den Kredit der gemeinsamen Lieferanten zu entziehen und darum wissen sie terroristisch ihren Willen durchzusetzen.

Derartige, für die Konsumenten schädliche geschäftliche Tricks werden durch unsere Branntweinsteuer gefördert, weil diese die großkapitalistischen Brennereien finanziell unterstützt. Die Sch...apsteuer an sich hat natürlich finanzielle Ursachen; man will den „Schnaps des armen Mannes“, ein von dem ersten Reichskanzler oft angewandter Ausdruck, zur Vermeidung einer Besteuerung der Besitzenden belasten. Die Art aber, wie man die Schnapssteuer erhebt, beruht auf dem Prinzip, an die Brenner recht hohe Liebesgaben zu verteilen. Abgesehen von dem baren Gelde, welches die Brenner in der Form der Ausfuhrprämie (6 Mark für das Hektoliter reinen Spiritus) reichlich erhalten, verfolgt man den Grundsatz, einen Teil des Branntweins geringer zu versteuern, wie den Schnaps im allgemeinen. Im Preis kommt die gesamte Branntweinsteuer zum Ausdruck. Dem Konsumenten wird der Preis um die volle Steuer verteuert, während der Fiskus einen Teil des Branntweins nicht zum vollen Satz belastet.

Bis zu der neuen „Reform“ wurde jedes Liter gewöhnlicher Trinkbranntwein durch die Steuer um etwa 30 Pf., nummehr um 33 Pf. verteuert. Es war selbstverständlich, daß unsere Genossen die Abschaffung der Branntweinsteuer an Stelle der „Reform“ verlangten, um das Volk durch Verbilligung des wenig empfehlenswerten Getränkes wenigstens vor den schlechtesten, schädlichsten, Körper und Geist am meisten zerrütenden Sorten zu bewahren. Natürlich meinten Fürst Herrbert Bismarck, die Konservativen, die Freikonservativen, die Nationalliberalen, das Centrum, die Antisemiten und — die Freisinnige Volkspartei, daß man auf die einträgliche Steuer keinesfalls verzichten dürfe.

Man hat die Branntweinsteuer so kompliziert wie möglich gestaltet. Nur wer sie eingehend studiert, wird den Volksbetrug begreifen, denn sie besteht, wenn wir von der leider wieder eingeföhrten besondern Brennsteuer absehen, aus erstens einer Verbrauchsabgabe von 70 Mark pro Hektoliter reinen Spiritus; zweitens für Kartoffel- und Getreide-Brennereien aus einem weiteren Zuschlag von 20 Mark pro Hektoliter Spiritus zu der Verbrauchsabgabe. Nun sind aber von dieser letzteren Steuer die landwirtschaftlichen Brenne-

reien ausgenommen, d. h. diejenigen, welche die „Schlempe“, die Brennereirückstände, als Viehfutter auf eigenem Grund und Boden verfüttern. Diese letzteren bezahlen statt des genannten Zuschlages von 20 Mark eine „Maischraumsteuer“; sie entrichten für jedes Hektoliter „Maischraum“, — also für jedes Hektoliter von dem Stoff, aus welchem der Spiritus gebrannt wird — 1 Mark 31 Pf. Das macht je nach der technischen Fertigkeit der Brennerei 13 bis 16 Mark pro Hektoliter, für die Großbetriebe am wenigsten, für die Kleinbetriebe am meisten. Die landwirtschaftlichen Brennereien haben also hierdurch schon einen Gewinn von 4 bis 7 Mark pro Hektoliter, um die sie den Branntwein verteuern können, weil ihre Konkurrenten — die gewerblichen Brenner — ihn um so viel höher versteuern müssen.

Ungefähr in gleicher Höhe wie der Branntwein der gewerblichen Getreide- und Kartoffel-Brennereien wird der Schnaps — vielleicht richtiger „Liqueur“ — derjenigen Betriebe versteuert, die andere Stoffe zur Gärung benutzen. Diese bezahlen außer der Verbrauchsabgabe eine Materialsteuer, nämlich für jedes Hektoliter bei der Fabrikation benutzten Obst- und Weintreber 25 Pf., für jedes Hektoliter Kernobst 35 Pf., Beerenfrüchte 45 Pf., Brennereiabfälle, Hefe und Wurzeln 55 Pf., Trauben und Obstwein 85 Pf.

Nun brauchen aber einige der Brennereien für einen Teil des von ihnen produzierten Branntweins nicht die volle Verbrauchsabgabe von 70 Mark pro Hektoliter, sondern nur 50 Mark zu entrichten. Unsere Genossen meinten im Reichstage, daß — wenn man einmal die Konsumenten mit der Branntweinsteuer belaste — keine Ursache vorläge, den Schnapsbrennern diese Liebesgaben zu schenken. Wenn aber Branntwein mit der vollen Steuer belastet würde, dann würde das Ergebnis für die Verbraucher daselbe sein und wenigstens der Reichskasse — also dem gesamten Volke — die Summe zufließen, welche sich heute die Schnapsjunfer und Branntweinkapitalisten in ihrem Geld in die Tasche stecken.

Nämlich von allen in Deutschland produzierten Branntwein wird ein bestimmtes Kontingent — so viel wie in Deutschland getrunken, also nicht exportiert wird — nur mit 50 Mark Verbrauchsabgabe besteuert. Dieses Kontingent wird alle fünf Jahre auf Grund des inländischen Konsums berechnet und auf die einzelnen Brennereien, je nach der Höhe ihrer Produktion, verteilt. Je größer eine Brennerei also ist, je größer ist das „Kontingent“, welches sie erhält, um so mehr von ihrem Schnaps darf sie mit 20 Mark weniger versteuern, wie ihre ärmeren Konkurrenten. Dazu kommt aber, daß nicht alle Brennereien ein Kontingent bekommen. Beteiligt sind alle, die nicht Kartoffeln und Getreide verarbeiten und von den anderen nur die landwirtschaftlichen und endlich die gewerblichen, falls sie schon am 1. Oktober 1887 bestanden. Dadurch, daß alle gewerblichen Brennereien, die nach 1887 ins Leben gerufen wurden, ihre gesamten Produkte ausnahmslos voll besteuern müssen, kommt von der „Kontingentierung“ nichts den Verbrauchern, sondern alles dem begünstigten Teile der Brenner, den Fuseljunfern, zu gute.

Die Feindschaft der Junfer gegen die Bauern trat bei der Art der Verteilung des Kontingents fraß zu Tage; es ist daher für denjenigen, der bei der Reichstagswahl Landagitation betreiben will, unentbehrlich, das neue Branntweinsteuergesetz zu studieren. Fürst Herbert Bismarck, die Konservativen, die Reichspartei, die Antisemiten, die Nationalliberalen und das Centrum verhinderten die Abschaffung der Kontingentierung. Diese Volksfeinde verschuldeten es, daß fast 50 Millionen von dem bevorrechteten Teile der Schnapsbrenner „gespart“ werden, während die Arbeiterklasse unter einer erdrückenden Steuerlast zu dulden hat und alle Kulturaufgaben leidet. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 30. September 1902.

Der frühere Kultusminister v. Gofler †.

Der Oberpräsident von Westpreußen, Dr. v. Gofler, ist am Montag um 11 Uhr abends nach schwerem Leiden im Kampfe sanft entschlafen. Gofler lag seit mittag im letzten Kampf und starb, ohne nochmals das Bewußtsein erlangt zu haben.

Die Oberpräsidenten-Stellungen sind nur die üblichen Versorgungsstellen für frühere Minister. Wenn ein Minister ein Oberpräsidium übernimmt, hat er für das politische Leben zumeist ausgespielt. Darum gedenken wir des Verstorbenen heute nur wegen seiner früheren Tätigkeit als Kultusminister. Gofler wurde weiteren Kreisen bekannt, als er im Jahre 1877 in den Reichstag eintrat. Dort gehörte er der konservativen Partei an, als einer jener bürokratischen Vorkämpfer des Großgrundbesitzes, die selber ohne Art und Galm sind. Im Jahre 1881 wurde Gofler zum Präsidenten

des Reichstages gewählt und wurde bald darauf Kultusminister.

Es sei nicht verkannt, daß er seinem Vorgänger im Kultusministerium, Herrn v. Puttkamer, ebenso wie seinem Nachfolger, Herrn v. Zedlitz-Neukirch, an Begabung und Sachkenntnis überlegen war und ein so fanatischer Orthodoxer wie ein Teil derer, die vor ihm und alle, die nach ihm im gleichen Amte waren, nicht gewesen ist.

Ein von ihm eingebrachter Volksschulgesetzentwurf, der die bestehenden traurigen Zustände in den preussischen Volksschulen im wesentlichen gefällig festlegen wollte, wurde zurückgezogen. Es sei Herrn v. Gofler — namentlich anlässlich des offenen Grabes, wo man gern „nur Gutes“ sagt — untergefallen, daß er einen neuen verschlimmerten Entwurf nicht einbringen wollte. Sein Nachfolger, Herr v. Zedlitz, versuchte bekanntlich alle Simulanschulen abzuschaffen und schon in der Kindheit die Menschheit nach Konfessionen streng zu scheiden. — Auch dieser Entwurf wurde schließlich infolge der Entrüstung, die im Volke herrschte, zurückgezogen.

Gustav von Gofler war am 13. April 1838 als Sohn des späteren Chefs des ostpreussischen Tribunals und Kanzlers von Ostpreußen Karl Gustav von Gofler in Raumburg a. S. geboren. Nach einer in Heidelberg, Berlin und Königsberg verlebten Studienzeit widmete er sich der höheren Staatsverwaltung. Seit 1864 Gerichtsassessor, verwaltete er vom Jahre 1865 ab als Landrat den Kreis Darkehmen, im Jahre 1874 in das Ministerium des Innern berufen, wurde er 1878 Rat am Oberverwaltungsgericht, 1879 Unterstaatssekretär im Kultusministerium, 1881 Kultusminister und 1891 Oberpräsident von Westpreußen. —

„Brüder“ Nikolaus.

Es ist eine eigene Sache mit der Monarchie; nach der herkömmlichen monarchischen Auffassung der Monarchisten ist jede Majestät als „Herr“ ehrerbietig und gleich einem Halb-gott unterthänig zu verehren. Ganz besonders scheint das in absolutistischen Staaten, wie Rußland, der Fall zu sein. Seit aber die Throne zuweilen etwas zu wackeln scheinen, wird selbst Souveränen mit unbeschränkter Macht zuweilen Lei ihrer Gottähnlichkeit bange.

Gestern empfing, dem russischen „Regierungsboten“ zufolge, der Kaiser von Rußland, als er anlässlich des Stapellaufs des Panzerschiffs „Anjas Suvorov“ die baltische Schiffsverft besuchte, am 25. September eine Abordnung der Verfföhrer und Arbeiter der Verft. Die Abordnung brachte Salz und Brot dar und richtete eine Ansprache an den Kaiser. Dieser erwiderte folgendes:

„Habt Dank für Euer Brot und Salz und für die von Euch geöhrten Geföhle. Arbeitet ehrlich, verhaltet Euch ruhig und laßt Euch nicht von schlechten Menschen irre machen, die ebenso Eure Feinde wie auch meine Feinde sind. Ich bin überzeugt, Brüder, daß Ihr auch ferner den guten Ruf der baltischen Verft aufrecht erhalten werdet.“

Von „Brüderlichkeit“ hat man bisher bei dem Zaren nichts gemerkt. Nikolaus 2. hat nie etwas gethan, um seinem Volke eine Verfassung zu geben und die Massen zur Förderung ihres Wohles an der Lenkung der Geschichte Rußlands teilzunehmen zu lassen.

Siebeneinhalb Jahre Zwangsarbeit gegen den vom Grafen Bülow ausgelieferten Kalajem — das ist die „Brüderlichkeit“ des russischen Meinherrschers. —

Deutschland.

Berlin, 30. September. Der Präsident des Reichstages, Graf Ballestrem, ist heute früh hier selbst angekommen und in der Präsidialwohnung abgestiegen. Dem Vernehmen nach gedenkt er einige Zeit hier zu bleiben. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß seine Anwesenheit mit der Geschäftslage des Reichstages, im besonderen der Besprechung der ersten Sitzung nach der Vertagung zusammenhängen dürfte. —

In den Branntweinsteuer-Ausführungsbestimmungen sind auch Aenderungen borgenommen, die mit der letzten Branntweinsteuernovelle als solcher nicht im Zusammenhange stehen. Namentlich handelt es sich dabei um die Aenderungen, welche notwendig waren, nachdem an Stelle der Normalabgaben-Kommission die technische Prüfungsstelle des Reichsschatzamt für die Ausübung verschiedener der Durchführung des Gesetzes dienender Funktionen eingetreten war. Der Abschnitt der Bestimmungen über die Meßuhren-Ordnung hat infolgedessen vielfache Umgestaltungen erfahren. —

Die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen in den fünf ersten Monaten des laufenden

den Rechnungsjahres haben diejenigen des Vorjahres um rund 5 400 000 Mark überstiegen, und zwar beträgt das Mehr für den Personen- und Gepäckverkehr 267 000 und für den Güterverkehr 5 200 000 Mark.

Preussisches Lehrerelebe. In mehreren Berliner Blättern finden wir folgende übereinstimmende Mitteilung:

In Bezug auf die Dienstwohnung der Volksschullehrer hat der preussische Kultusminister kürzlich eine wichtige, insbesondere für Landgemeinden interessante Entscheidung getroffen. Lehrer, die eine Stelle angenommen hatten, die Vertragsmäßig nur mit einer Wohnung für eine unverheiratete Lehrperson verbunden ist, haben später, sobald sie sich verheirateten, eine Familienwohnung bezw. die Gewährung einer entsprechenden Mietsentscheidung gefordert, worüber es mit den Gemeinden dann häufig zu Streitigkeiten gekommen ist. Aus Anlaß eines Spezialfalls hat nun der Minister die Grundzüge zur Beilegung der Streitfrage festgestellt. Danach hat ein Lehrer keinen Anspruch auf eine Familienwohnung, wenn zu der Stelle nach dem Ausschreiben nur eine Wohnung für einen unverheirateten Lehrer gehört; der Stellensuchende hat sich in diesem Falle mit der Wohnung zu begnügen oder sich um eine andere ihm passendere Stelle zu bemühen. In allen andern Fällen hat der Schulverband dem Lehrer, der sich verheiratet, eine Mietsentscheidung zu zahlen, die nach den örtlichen Verhältnissen zur Beschaffung einer angemessenen Wohnung ausreicht, auch wenn dies in der Besoldungsordnung nicht vorgesehen sein sollte.

Bei dem geringen Gehalt, welches den meisten Lehrern zur Verfügung steht, wird diese Ministerialentscheidung lebhaftes Bedauern hervorrufen. Nimmt ein junger Lehrer eine Stellung an, in der er sich mit einer ärmlichen Junggefellenswohnung begnügt, so darf er beileibe nicht heiraten. Dazu reicht das bescheidene Obdach nicht!

Graf Bülow, der Unbeugsame. Die offiziöse Kundgebung über die Stellung des Reichskanzlers zum Zolltarif wird durch die nachstehende, gleichfalls offiziöse Mitteilung ergänzt, mit der ein Berliner Lokalblatt begnadigt worden ist:

Graf Bülow ist nach wie vor entschlossen, in der Frage der Mindestzölle nicht nachzugeben; darüber lassen persönliche Versicherungen des Reichskanzlers, die aus der letzten Zeit vorliegen, nicht den mindesten Zweifel.

Weiter wird diese Unbeugsamkeit seltsam illustriert durch den gleichfalls offiziös inspirierten Vorschlag der Münchener „Allg. Ztg.“, im Plenum des Reichstages erst den Zolltarif und dann das Zolltarifgesetz zu beraten, dessen § 1 gleich die Fragen der Bindung und der Mindestzölle behandelt und der die Entscheidung über die ganze Vorlage enthält. Der offiziöse Vorschlag wird wie folgt „begruündet“:

Es hätte keinen Sinn, eine so verhängnisvolle Entscheidung, so lange man eine Verständigung noch für möglich hält, fester herbeizuführen, als absolut nötig ist.

Welcher Offiziosus hat denn nun die Unbeugsamkeit des Grafen Bülow richtig erfasst?

Das neue Krankenpflegegesetz. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: „Das Zustandekommen des neuen Krankenpflegegesetzes gilt jetzt als gesichert, nachdem sich nunmehr alle Einzelregierungen mit der beabsichtigten Verdoppelung der Unterstützungsdauer von 13 auf 26 Wochen, einer Maßnahme, die bekanntlich als eines der Haupthindernisse für das Gesetz galt, einverstanden erklärt haben.“ Offen bleibt nur die Frage, wann das neue Gesetz zustande kommen wird.

Neue Kriegskartell für das Heer, datiert Subertusstr. 22. September, werden im „Armee-Berordnungsblatt“ veröffentlicht. Sie sollen die Artikel vom 31. Oktober 1872 ersetzen. Die Zahl der einzelnen Artikel ist von 55 auf 28 zusammengefasst. Die Verordnung bestimmt, daß diese Kriegskartell

1. bei jeder Kompagnie, Eskadron und Batterie sogleich nach ihrer Bekanntmachung und demnachst alljährlich mehrmals sowie auch einem jeden neu eintretenden Soldaten vor der Ableistung des Fahneneides langsam und deutlich vorgelesen werden sollen;

2. den der deutschen Sprache nicht kundigen Soldaten aber in ihrer Muttersprache vorzulesen und zu diesem Zwecke die nötigen Uebersetzungen alsbald anzufertigen sind.

Es handelt sich dabei, wie der Kriegsminister bekannt macht, um Uebersetzungen in die litauische, französische, dänische und polnische Sprache. — Kürzlich wurde in der holländischen Presse einem Kreisrat ein Verbrechen daraus gemacht, daß er seine Rückkehr in deutscher und polnischer Sprache angezeigt hatte. Jetzt wird sehr verständigerweise dafür gesorgt, daß die Kriegskartell auch den polnischen Soldaten in ihrer Muttersprache zugänglich gemacht werden. Was wird nun die holländisch-haubinistische Presse dazu sagen? Gegen den Kreisrat verlangte die Presse ein Verfahren auf Abfertigung; was werden die Holländer gegen den preussischen Kriegsminister unternehmen?

Aus der duldsamen evangelischen Kirche. Die Geistlichen der schleswig-holsteinischen Landeskirche haben nunmehr in Neumünster beschlossen, einen Einspruch an den Kultusminister einzureichen gegen den Versuch der orthodoxen Geistlichkeit, den Minister zur Amtsenthebung des Professors Baumgarten zu bestimmen und die theologische Fakultät einseitig zu besetzen.

Schon wieder ein begnadigter Duellant. Wieder ist ein Duellant, der seinen Gegner im Duell erschossen hat, nach kurzer Festungshaft begnadigt worden. Aus Jena wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet:

Der Lieutenant Thieme, der im Januar dieses Jahres den Studenten Held im Pistolenduell erschoss und zu 2 1/2 Jahren Festung verurteilt worden war, ist laut „Jenaeer Volksblatt“ begnadigt worden. Die Begnadigung ruft großes Aufsehen hervor.

Thieme und Held hatten in der Neujahrsnacht auf der Straße einen Zusammenstoß gehabt, der zu Thätlichkeiten geführt hatte. Die Folge war der Pistolenkampf, in dem Held fiel. Nachdem er etwa acht Monate seiner Strafe verbüßt hat, ist Lieutenant Thieme jetzt begnadigt worden. — Natürlich sind solche Begnadigungen nicht geeignet, mordlustige Naturen von der Verübung eines Duellmordes abzusprechen.

Italien. Der Mörder des Grafen Donmartini, Dr. Naldi, weigert sich beharrlich, Gefängniskleider anzuziehen und erscheint in Hemd und Unterhosen vor dem Untersuchungsrichter.

Türkei. Vom Franken Mann. Die Porte rüstet sich zur Dämpfung der innern Unruhen. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Um gegen die bulgarischen Banden, sowie gegen die unruhigen Elemente überhaupt energisch vorgehen zu können und die Ruhe in Mazedonien zu sichern, sollen mehrere Regimenter der Wilajets Saloniki und Kossowo unter die Waffen gerufen werden sein. Mit mehreren Bataillonen wird nichts zu machen sein, da die Albanesen und die Bulgaren gleichzeitig den Gehorsam

verweigern. Aber es soll ja auch nur so ausgehen, als wenn etwas geschähe.

Asien. Asiatische Rebellen. Die Eingeborenenhäuptlinge in der Gegend von Macia auf Luzon errichten um Macia Befestigungswerke und suchen die anderen Lagalenhäuptlinge in der Nachbarschaft zu einem Bündnis gegen die Amerikaner zu bewegen. Amerikanische Truppen sind am 21. September gegen Macia abgefangen worden und sollen die Stadt so lange belagern, bis völlige Ruhe gesichert ist.

China. Rückgabe der annektierten Eisenbahnen. Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 28. September: Die Rückgabe des in russischen Händen befindlichen Teiles der Eisenbahn Peking-Niutschwan an die Chinesen hat am 26. September stattgefunden.

Am 26. Tientsin wird unter demselben Tage berichtet: Der englische Botschafter Satow hat Anweisungen erhalten bezüglich der Rückgabe der Eisenbahnen an China. Diese soll ins Werk gesetzt werden. Das sieht so aus, als ob England und Rußland dieselben Schritte rückwärts gethan hätten, aber der Vertrag über Tibet lehrt, daß sich Rußland den seinigen hat gut beschaffen lassen.

Afrika. Die Pachtung von Matolla — eine Zeltungsente. Milner hat eine Erklärung abgegeben, in der er in Abrede stellt, daß Portugal ein Gebiet in der Nähe von Matolla an England abgetreten habe. Er fügt hinzu, er habe auch nicht über die Angelegenheit mit dem Generalgouverneur von Mozambique verhandelt.

Mexiko. Der Sozialismus welcher vor einigen Jahren hier noch eine vollständig unbekannte Sache war, hat sich neuerdings hier eingebürgert und gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Vorkämpfer des Sozialismus haben kürzlich ein Parteiorgan herausgegeben, das halb in spanischer und halb in englischer Sprache geschrieben wird und sich „Hormiga de Oro“ betitelt.

Kleine politische Nachrichten. Der kommandierende General des Wilajets Militärbezirks General Guertchin ist gestorben. — Der amerikanische Admiral Evans hat eine Fahrt den Pangtschu aufwärts nach Jichang angetreten, um die Lage in den angrenzenden Provinzen zu prüfen. — Präsident Roosevelt von Nordamerika hat sich einer zweiten Operation unterziehen müssen. — Der Schweizer Nationalrat genehmigte das Abkommen mit Deutschland wegen Abänderung des Vertrages über den Patent-, Marken- und Wusterschutz. — Die Ministerpräsidenten v. Szell und v. Köber haben in Wien in Anwesenheit des Ministers Grafen von Soluchowski dem Kaiser Franz Josef Bericht über die Ausgleichsfragen erstattet. — Die eidgenössische Bundesversammlung ist gestern in Bern eröffnet worden.

Aus der Parteibewegung. Der „Vorwärts“ hat mit dem heutigen Tage sein altes Heim in der Beuthstraße in Berlin aufgegeben und ist nach der Lindenstraße übergesiedelt, wo er in der neuen Parteidruckerei in eigener Regie hergestellt wird.

Westfälische Parteitage. Der Parteitag für das westliche Westfalen findet am 25. und 26. Oktober in Hamm a. d. Lippe statt. Er wird unter anderem verhandeln über Reichstagswahlen, Landtagswahlen, den internationalen Kongreß, Brotwucher und Fleischsteuerung. — Für das östliche Westfalen und die beiden Lippe wird der Parteitag am 12. Oktober in Bradweide abgehalten werden. Auf seiner Tagesordnung stehen neben den geschäftlichen Angelegenheiten die Reichstagswahlen und der internationale Kongreß.

Gewerkschaftsbewegung. Streiks, Lohnbifferenzen und Aussperrungen.

Metallarbeiter. In Tegel wird bekanntlich bei Borfig, der in vielen Provinzialblättern Arbeitskräfte sucht, seitens der Dreher gestreikt. Auch in Danzig erschienen Borfigs Annoncen und die dortigen Metallarbeiter machten den Versuch mit einer Gegen-Annonce. Doch alle Bemühungen um Aufnahme der Annonce in die „unparteiischen“ „Danziger Neuesten Nachrichten“ waren vergeblich, die „unparteiischen“ nehmen die Annoncen der Arbeiter nicht auf. — In Güttrich sind die Stahlformer der Firma Niehn in den Ausstand getreten. Es handelt sich darum, daß einzelne Artikel, die anfangs für 1,10 Mark in Accord hergestellt wurden, erst auf 90 Pf. herabgedruckt und jetzt für 80 Pf. hergestellt werden sollten, für diesen Preis aber nicht gemacht werden können. Andere Sachen sind im Preis von 50 auf 30 Pf. herabgesetzt. Zugang ist fernzuhalten.

Handelshilfsarbeiter. In Berlin wurde kürzlich bei der Produktensfirma Lemy u. Strich, in deren Betriebe 25 Arbeiter und 35 Arbeiterinnen beschäftigt sind, ein Arbeiter entlassen, weil er für den Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Mitglieder geworden hatte. Ein Beauftragter der Organisation nahm hierauf mit den Chefs der Firma Rücksprache, wobei sich herausstellte, daß die Entlassung des Betroffenen ohne Wissen der Firmeninhaber erfolgt war. Die Entlassung wurde zurückgenommen. Die Firmeninhaber bewilligten bei dieser Gelegenheit eine Lohnzulage und Arbeitszeitverkürzung.

Erhebungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen veranstaltet der Glasarbeiter- und der Holzarbeiter-Verband. Die Erhebungen des ersteren sollen am 15. Oktober abgeschlossen sein, während der Holzarbeiter-Verband seine Aufnahmen im Dezember machen wird.

Emile Zola †.

Emile Zola wurde Montag vormittag in seiner Wohnung zu Paris tot aufgefunden; er ist infolge eines Unfalls erkrankt. Seine Frau ist schwer erkrankt.

In dem Ableben Emile Zolas wird den Berliner Blättern aus Paris gemeldet: Es handelt sich hauptsächlich um ein Unglück infolge von Kohlenoxydgasvergiftung, nicht etwa um einen Selbstmord, den einige Blätter vermuteten. Der Kammer im Schlafzimmer Zolas war schon längere Zeit schadhaft. Schon vorgefien mittags klagte Zola über den unangenehmsten Rauchgeruch; da es aber Sonntag war, war kein Arbeiter zu finden. Bis zum Schlafengehen ließ das Ehepaar Zola alle Fenster offen. In der Nacht muß sich Zola bis zum Fenster geschleppt und dort bewußtlos niedergefallen sein. Sein Gesicht war aufgedunsen, seine Lippen blauschwarz; neben ihm lag sein Viehlingshund. Zu Zola wurden, nachdem der Arzt ephämische Jungensbewegungen vorgenommen hatte, noch schwache Lebenszeichen wahrgenommen, der Tod trat indes nach einer halben Stunde ein. — Der Polizeiarzt Dr. Desormand bestätigte, daß es sich um die schlechte Konstruktion des Kamins handelte. Frau Zola, so erklärt der Polizeiarzt weiter, beirratete uns und ihre Umgebung, als wir eintreten, mit fernen Blicken. Das Atmungsgesicht fiel ihr furchtbar schwer. Wir beteteten Zola vorläufig in seinem Arbeitskabinett, zu dem der Eintritt niemandem gestattet ist. Ich bin überzeugt, schließt Desormand, daß die Wulstproben, die wir dem Leichnam Zolas und dem Tote seiner Frau entnahmen, bei mikroskopischer Untersuchung die Mangelhaftigkeit der Konstruktion eines Kohlenoxydgasergusses ergeben werden. — Die Berliner Blätter widmen dem Verstorbenen, soweit dies nicht schon gestern geschehen ist, ehrende Nachrufe, in denen sein Wirken und seine Verdienste als Reich und Schriftsteller gewürdigt werden.

Ein tüchtiger Journalist hat des großen französischen Schriftstellers Lebenslicht plötzlich zum Erlischen gebracht. Unter den berühmtesten Schriftstellern der Gegenwart waren wohl nur zwei, deren Namen im letzten Jahrzehnt so oft genannt wurde, wie der des jäh Entschlafenen: Graf Leo Tolstoj und Henrik Ibsen. Sie bildeten zusammen mit Zola das literarische Dreieck, welches gegen die Reize des letzten Jahrhunderts als literarisches Fundament aufstand, um der Zeit und der Menschheit innewards Reize mit den durchdringenden Strahlen des Naturalismus zu erhellern. Emile Zola war nicht ein „Ehrgang“, ein liebenswürdiger „Fremdenlieb“, ein geistvoller „Blauer“, er hat genaugen in der letzten Probe der geistigen Arbeit. Ursprünglich Buchhandlungsgehilfe, hat er bald entdeckt, daß er zu höherem Schicksal, zu großen Dingen berufen ist. Mit dem Handwerkszeug oder vielmehr dem Maßstab der

Dichter und Schriftsteller, der Sprache, hat er mühsam gearbeitet wie ein Metallbildner, der sorgsam Stein neben Stein setzt, unablässig und unheilig das einzelne zum allgemeinen paarend. Nicht die Gründung des Stoffes machte Zola, dem gründlichen Kenner aller sozialen Zustände und aller feinsten Vorgänge, am meisten zu schaffen, sondern die Form war es, an der er immer aufs neue feilte, ehe er an eine Veröffentlichung seiner genialen Werke ging.

Als Zola zum Dianne herangereift war, sah er den Zusammenbruch des zweiten Kaiserreichs, sah er die Ereignisse der Kommuneschlacht, sah er aber auch den Sieg der Bourgeoisie, deren langsamer Verfall sich in Frankreich wie in anderen Ländern deutlich zeigte. Zola wurde nicht eigentlich der Dichter des Proletariats; er war der Kommandier der Selbstverleugnung der Bourgeoisie. Aber Zola begnügte sich nicht, den Besitzenden rückwärts ihr Spiegelbild vorzuhalten; er schilderte alle Klassen der Gesellschaft, er hat der Arbeiter- und der Arbeiterproletarier Innenleben ebenso wahr gezeichnet, wie das der auf den „Höhen“ der Gesellschaft Genießenden, Prahlenden, Raffenden oder an der Ueberfüllung dahinsiechenden.

Zola war kein Politiker; er hatte etwas von dem ursprünglichen Freiheitskämpfer in sich, der Poet mußte auf einer höheren Warte stehen als auf der Zinne der Partei! Zola war kein Sozialist, so wahr er auch die Sozialisten und ihre Gesinnung zu beschreiben verstand. Und doch genügt die Tatsache, daß er den Philistern aller Länder in seinen Romanen die Wahrheit sagte, einen Sturm der sittlichen Entrüstung gegen ihn zu entfachen, an dem sich natürlich gerade die deutsche Bourgeoisie besonders eifrig beteiligte. Die jüdische Sentimentalität einer Marti über Paul Lindaus geschwätzte unwahre Erzählungen erschienen den Durchschnittsmenschen aus dem gebildeten Kreise besser, als des ernstern Dichters bedeutende Werke.

Doch Zolas Bedeutung konnte schließlich auch seinen Feinden nicht verborgen bleiben, der überwältigenden Wirkung seiner Arbeiten konnte sich kein Menschenherz entziehen; je mehr man auf Zola schimpfte, um so mehr wurden seine Romane gelesen. Für das Proletariat sei namentlich der Roman „Germinal“ aus der großen Romanreihe „Die Geschichte der Familie Rougon-Macquart“ hervorzuheben, jene glänzende Schilderung eines Bergarbeiterstreiks, die zu erreichen wohl noch in keinem anderen vom Arbeiterleben handelnden Dichtwerk gelungen ist. Auch der von uns soeben in unserer allwöchentlichen Romanbeilage zur Zeit zum Abdruck gelangende Roman „Exzellenz Rougon“ gehört der gleichen Serie an.

Ohne Sozialist zu sein, hat Zola den Sozialismus gefördert. Das Prinzip seiner literarischen Richtung ist, die Menschen aus ihrem „Milieu“, aus den Umständen, in denen sie leben, zu erklären. Nicht „gut“ noch „böse“ sind für Zola die Menschen, sie sind die Produkte ihrer Zeit, die Opfer der menschlichen Gesellschaft.

Nicht nur als Schriftsteller, sondern auch als Mensch hat Zola seines Geistes gewaltige Kraft in die Wirklichkeit geworfen, als es galt, den Kampf ums Recht für den unglücklich Verurteilten Drehtisch zu führen. Mit seinem Anruf: „L'accuse“ (Ich habe an!) brachte er die Revision des Rechtsprozesses ins Rollen. Sein neues Werk „Wahrheit“ begann eben zu erscheinen. Der „Wahrheit“ im Leben und der Kampf zu dienen, das war seine Aufgabe bis zum letzten Tage seines Lebens. Die Ueberchrist seines letzten Romans ist auch die Wahrheit seines Lebens geworden.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. September 1902.

Mißstände in den Wäntischlereien.

Die zum Sonntag vormittag nach dem „Bürgerhaus“ einberufene Branchenversammlung der Wäntischler war den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Keine der größeren Werkstätten war unvertreten, denn es galt gegen die verschiedenartige Berechnung der Maschinenarbeit Stellung zu nehmen. Ueber den Verlauf der Versammlung geht uns folgende Mitteilung zu:

Eine scharfe Kritik wurde von Grogas an den größeren Werkstätten geübt und nicht nur die Berechnung der Maschinenarbeit, sondern auch das Ueberhandnehmen der Ueberstunden- und Sonntagsarbeit gerügt. Er wies auf die verderblichste Ursache der Arbeitskraft auf Grund der Krankenkasse hin. Der Bedner schilderte, wie sehr die Tischler unter der Proletarierkrankheit zu leiden haben und schon aus diesem Grunde auf verkürzte Arbeitszeit halten müssen.

Die Diskussion gestaltete sich äußerst lebhaft. Daß die Werkstatt von Fr. Wolff wieder ganz besonders herhalten mußte, ist nach den letzten Vorgängen dort erklärlich. Aber auch aus den übrigen Werkstätten kamen Klagen über Klagen. So wurde berichtet, daß in der Werkstatt des Herrn Klaffen dorff die Ueberstunden schon System geworden sind. Hier ist erst vor kurzem ein Kollege der Schwindsucht erlegen, aber das scheint keinen Eindruck auf die übrigen Kollegen gemacht zu haben. In der Bezahlung steht Herr K. auch noch lange nicht an der Spitze der hiesigen Tischlermeister, denn ein Lohn von 38 Wg. für tägliche Tischler ist doch eigentlich völlig unbedeutend. Die Arbeiter scheinen für diesen Herrn nichts weiter zu sein als die Arbeitsbienen, welchen wohl das Recht eingeräumt wird zu arbeiten, aber sonst nichts zu bestimmen haben. Des Morgens wird einfach der Ullas angeschlagen, daß Ueberstunden zu machen sind. Die Arbeiter haben einfach das zu thun, was ihnen befohlen wird, wie etwa der absolute Herrscher aller Völker als Mächtiger seinen Unterthanen Weisungen erteilt.

Auch die bei Fallé beschäftigten Arbeiter haben Grund zur Klage, obwohl dort einigermassen auskömmliche Löhne, 40—47 Wg., gezahlt werden, doch ist der Abzug für Maschinenarbeit an Doppelfenstern in Höhe von 2 Mark zu hoch. Vielleicht wird Herr F. sich bessern, seinen Arbeitern auch hierin entgegen zu kommen. Mit Freuden wurde konstatiert, daß Ueberstunden dort so viel wie gar nicht vorkommen. Hier ist der Beweis erbracht, daß, wenn die Arbeiter nicht wollen, es auch ohne das gemeingefährliche Ueberstundenystem geht.

Bezüglich der Firma R. & L. wird wegen Ueberstunden seit Wochen geklagt und obwohl dort der übliche Ausschlag gezahlt wird, würde es sich empfehlen, auf Mittel zu sinnen, um diese verderbliche Arbeitsmethode abzuschaffen. Im allgemeinen wird konstatiert, daß sich mancher Arbeitgeber auch diese Werkstatt als Muster nehmen kann, da auch hier bis zu 48 Wg. Lohn gezahlt wird. — Bei Böhle werden auch seit geraumer Zeit Ueberstunden gemacht.

Am schlechtesten scheint Herr Wogeler zu ducan seine Leute mit zu bezahlen. Löhne von 33—40 Wg. für Baukischler sind unter aller Kanone. Ueberstunden sind an der Tagesordnung; so werden z. B. in einer Woche Ueberstunden bis in die Nacht hinein gemacht und in der anderen Woche fliegen 4—5 Kollegen, wie es kürzlich geschah, aufs Pfahler.

Diese Mißstände zeitigten die Wahl einer Kommission, welche einen Tarif auszuarbeiten hat, wie die Maschinenarbeit in Zukunft berechnet werden soll. In dieser Kommission sind vertreten die Werkstätten von Falte, Kojche, Klaffen dorff, Lutter, Krüger, Wolff, Scherner, Wogeler, Wöhlede. Außerdem gehört der Kommission noch ein Mitglied an, welches selbst Arbeiten auf der Maschine anfertigen läßt.

Hoffen wir, daß es der Kommission gelingt, die Interessen der beteiligten Arbeiter wesentlich zu fördern. Wenn die Wäntischler Magdeburgs einig sind, kann der Erfolg nicht ausbleiben.

— Auf zum Protest gegen die Fleischverteuerung! Am Mittwoch, den 8. Oktober, abends 8 Uhr,

findet im „Luisenpark“ eine Volkerversammlung statt, in welcher Genosse Paul Göhre über den Kampf gegen die Fleischnot referieren wird. Keiner fehle!

— Die wahren Ursachen der Fleischnot hat die antisemitische „Sachenschau“ entdeckt. Sie giebt einem anonymen Schlächtermeister recht, der gefagt haben soll:

„Wenn einige Schlächter höhere Preise nehmen, so sollen sie sich bei den Zeitungsschreibern bedanken, denn wenn diese alle Tage von Fleischnot schreiben, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn schließlich die Schlächter, um den Zeitungsschreibern einen Gefallen zu thun, ihre Preise erhöhen.“

Diese nichtswürdigen Journalisten! Nur um ihnen einen Gefallen zu erweisen, sehen sich die Fleischmeister veranlaßt, hohe Fleischpreise zu nehmen. Fleisch ist genug da; auch ohne die Grenzperre sind Schweine und — Ochsen genug vorhanden, selbst wenn man die Anhänger gewisser politischer Richtungen nicht mitrechnet. Nur diese elenden Zeitungsmenschen verderben dem armen, hungernden Volke die sonst für die Konsumenten günstige Lage. Man hebe die verfluchte Pressefreiheit auf und das Pfund Schweinefleisch wird keine 5 Pfg. mehr kosten; Schmalzwurst wird man sogar noch gratis hinzubekommen.

— Die Nähe der Stadtverordnetenwahlen und der „Central-Anzeiger“. Da die Stadtverordnetenwahlen in der Nähe sind, bemüht sich der „Central-Anzeiger“, Material heranzuschleppen. Da das für die Arbeiterklasse und selbst den Mittelstand heilsame Wirken der sozialdemokratischen Stadtverordneten in Magdeburg keine Möglichkeit einer abfälligen Kritik bietet, tischt das Blatt seinen Lesern eine Räubergeschichte aus einer Vorstadt Londons, West-Ham, auf, in der eine sozialdemokratische Stadtratsmehrheit viel Uebles gethan haben soll. Als Quelle benutzt der „Central-Anzeiger“ natürlich nur die „Times“, das größte Bourgeoisblatt Englands. Wir können im Augenblick nicht sämtliche Angaben des Artikels nachprüfen, vor allem aber ist der Artikel statt einer Widerlegung beinahe eine Bestätigung sozialdemokratischer Grundsätze. Der Angriffspunkt liegt darin, daß — die Steuern sehr hoch geworden seien. Das giebt aber um so weniger Anlaß zu besonderen Klagen, als der Artikel anerkennt, daß die Steuererhöhungen den bestgehenden Klassen auferlegt worden sind. Es heißt aber in dem Artikel:

Die Stadt besitzt an öffentlichen Gebäuden: ein technisches Institut, zwei Volksbibliotheken, ein Museum (für 92 000 Pfd. Ster.), ein Krankenhaus für ansteckende Krankheiten (103 000 Pfd. Ster.), ein Asyl für 600 Geistesranke (300 000 Pfd. Ster.), ein Krankenhaus für Blatternranke (20 000 Pfd. Ster.), eine elektrische Kraftstation für Beleuchtung (100 000 Pfd. Ster.).

Wenn man bedenkt, daß es sich nicht um eine Großstadt, sondern um eine Vorstadt handelt, dürfte bei vielen Lesern aus unserem Regierungsbezirk die „absehende“ Schilderung des „Centr.-Anz.“ eine von der beabsichtigten stark abweichende Wirkung haben. Des ferneren klagt der Artikel:

Zunächst wurde für die städtischen Arbeiter der Achtstundentag eingeführt und höhere Löhne wurden ihnen ausgemittelt, was einen jährlichen Mehrbetrag von 12 000 Pfund Sterling ergab. Dann wurden Arbeiterhäuser gebaut, die zu billigerem Preise vermietet wurden, als es den Baukosten entspräche hätte. Bewährte Beamte wurden entlassen, wenn sie es nicht mit den Sozialisten hielten und nicht ausschließlich Trades-Union- Arbeiter beschäftigten wollten.

Das muß in der That eine unerträgliche Stadt sein, in der — entsehtlich! — die städtischen Arbeiter nur acht Stunden arbeiten und in der nur gewerkschaftlich organisierte seitens der Kommune Arbeit erhalten. Wie soll man es da aushalten!

Ueber Betriebs- und Gewerkekrankheiten der Magdeburger Arbeiterschaft hat der Nebendirektor der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Erich Wendlandt, in Auftrage des Vorstandes soeben eine wertvolle Arbeit veröffentlicht. An der Statistik haben sich 9 Ortskrankenkassen beteiligt, deren im Jahresdurchschnitt 8172 männliche und 884 weibliche (also zusammen 9056) Mitglieder in 1062 Betrieben beschäftigt sind.

Das Verhältnis der Betriebsarten zu den Krankheitsfällen ergibt folgendes Bild: Stärker beteiligt an den Erkrankungsfällen als an dem Verhältnis zur Gesamtbetriebsartenzahl sind die Buchdruckereien, die chemischen Fabriken, Centralheizungen, Dampfmaschinen, Drahtwarenfabriken, die Elektrizitäts-Gesellschaften, die Fahrradfabriken, die Feilenfabriken, die Fuhrgeschäfte, die Harmonikfabriken, die Kreidfabriken, die Lackfabriken, die Maschinenfabriken, die Maurer- und die Baugewerke, die Musikkapellen, die Fabriken für Nahrungsmittel, die Ofenfabriken, die Seifenfabriken, die Seilereien, die Speiditions- u. Betriebe, die Steinweggeschäfte, die Tischlereien und die Zimmerer.

Andererseits kommen auf 100 männliche Mitglieder mehr wie 100 Erkrankungsfälle in der Feilenfabrik, den Fuhrgeschäften, den Kreidfabriken, den Kürschnerien, den Schloßereien, den Töpfereien und den sonstigen Betrieben, während dies Verhältnis bei den weiblichen Mitgliedern in den Fahrradfabriken, den Kreidfabriken, den Maschinenfabriken, den Mineralwasserfabriken und den Seilereien überschritten wird. Von je 100 Erkrankten litten 5,8 (also fast 6) an Lungenerkrankheiten; doch umfaßt die Lungenerkrankheit fast die Hälfte der Gesamterkrankungsfälle in den Fensterreinigungsgeschäften, einen dritten Teil in den Posamentengeschäften, den Schneidereien, den vierten Teil bei den Handschuhfabriken, den Vergolderien, bis zu einem Zehntel in den Badeanstalten, den Barbiergeschäften, den Brunnenbau-geschäften, den Dachpappenfabriken, den Gold- und Silbergeschäften, den Kreidfabriken, den Musikkapellen, den Schuhmachereien, den Steinweggeschäften und den freiwilligen Mitgliedern. Zählen wir zu der eigentlichen Lungenerkrankheit noch die Lungenentzündungen und die Kehlkopfentzündungen hinzu, Krankheiten, die in sich entweder tatsächlich oder doch schon den Keim eines Lungenleidens tragen — die Krankheitsbeziehungen verschleiern im Interesse des Mitgliedes nur zu oft den Krankheitsbefund —, so muß von einer geradezu grauenhaften Verheerung dieser Volkskrankheit in den einzelnen Betriebsarten gesprochen werden.

Wir haben auf die Lungentuberkulose — als die aller- verheerendste Volksseuche — geglaubt an dieser Stelle besonders hinweisen zu müssen. Natürlich ergibt aber die Statistik auch bezüglich der anderen Krankheiten ein Bild erschütternder Leiden im Proletariat. Die Thatfachen ohne Uebertreibung, aber auch ohne Beschönigung rückhaltlos klarzulegen, ist ein Verdienst. Darum können wir uns nur dem am Schlusse der Arbeit von dem Verfasser ausgesprochenen Wunsche anschließen, daß diese dazu beitragen

Feuilleton.

Arbeiter.

Roman von Alexander S. Kielland.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Kapitän E. von Saram (1. Fortsetzung.)

Die beschauliche Stille, die in Mortensens Comptoir herrschte, ward dadurch unterbrochen, daß der Kanzlist Derfeth, ein kleiner Mann mit schwarzem Bart und lebhaften Bewegungen hineinrannte. Er hielt ein Zeitungsbillet in der Hand und rief: „Haben Sie gelesen? Mortensen! Das übersteigt doch alle Grenzen! Lesen Sie hier den Artikel über das Stimmrecht der Arbeiter — daß so etwas öffentlich geschrieben, gedruckt und verbreitet werden darf! Ja, alle müßten sie gehängt werden!“

Mortensen sah gleichgültig auf die Zeitung: „Das es schon heute morgen — Unsinn — bah!“

„Unsinn, Mortensen?! Nein, weit Schlimmeres: Aufwiegelung, Verlogenheit, Hochverrat! O, wenn ich denke,“ fuhr Derfeth mit bitterem Nachsehen fort, daß man hier mit dem Gefindel liebäugelt, daß man mit den Arbeitern fraternisiert, daß man in öffentlichen Reden den braven Arbeiterstand preist, als ob diese Tagelöhner ein Patent auf die Arbeit genommen hätten und wir anderen nichts wären als —“

„Lagediebe!“ fügte Mortensen hinzu.

„Jawohl!“ rief Kanzlist Derfeth, „und ich möchte doch wissen, wer am meisten arbeitet — solch ein Straßenpflasterer oder einer von uns!“

In diesem Augenblick glitt ein kleiner Mann mit weißem Haar geräuschlos ins Zimmer. Man mußte niemals recht, woher er kam, denn die Thüren gaben keinen Laut unter seiner Hand und er ging stets mit Filzschuhen im Bureau umher.

„Nun, Moh,“ — sagte Mortensen und blinzelte vertraulich mit den Augen, „ist er fortgegangen?“

„Der Minister ist vor einem Augenblick mit dem Großhändler Falck Olsen ausgefahren,“ antwortete Moh und glitt weiter.

Der Kanzlist Derfeth war schon längst wieder auf seinem Platz im anstoßenden Zimmer und alle Schreiber hatten sich über ihre Papiere gebeugt, während der kleine Mann vorüberging.

Andreas Moh war der Ministerialbote. Er trug einen braunen Rock mit langen Schößen und aufsteigendem Kragen; eine weiße Halsbinde reichte bis dicht ans Kinn, was ihm fast ein quäkerhaftes, respektinsolgendes Ansehen gab. Das bleiche Antlitz war mild und freundlich und das schneeweiße Haar hing lang und lockig über den Nacken herab.

Als der Bote geräuschlos in die inneren Zimmer verschwunden war, rief Mortensen halblaut: „Geda, Derfeth! Wenn wir nun auch den Bureauchef loswerden könnten, so würde ein köhler Trunk Bier im „Sumpf“ gut schmecken — he?“

„O ja!“ rief der Assistent und ließ die Schere auf den Boden fallen.

Mortensen warf auf den jungen Mann einen kalten Blick; aber plötzlich bedachte er sich. Giorth war der Sohn eines Amtmanns im westlichen Norwegen, er hatte gute Verbindungen und war vermutlich bei Kasse. Er erwiderte ihm daher auch recht freundlich: „Junge Pflanze! Sie haben einen raschen Wuchs!“

Das verstand der Assistent nicht. Da er aber die Erfahrung gemacht hatte, daß es im Bureau zum guten Ton gehörte, Mortensen wigig zu finden, so lachte er zustimmend und fuhr in seiner Unschuld fort: „Was ich am meisten miße, seit ich ins Ministerium gekommen, ist mein kleines Frühstück im Grand Hotel. Man bekommt dort wundervolle geröstete Hamm-Roteletts mit Gurkensalat.“

Man hörte ein Grinsen aus dem Zimmer, wo Derfeth sich befand und Mortensen sagte: „Gurkensalat esse ich nie des Vormittags, den spürt man noch lange nachher, aber ein holländisches Beefsteak mit Kartoffeln nebst Schnaps und Bier, das ist was für mich.“

„Das bekommt man auch im Grand Hotel.“

„Ach, meines Erachtens ist man dort gar nicht so gut,“ warf Mortensen ein.

„Ich versichere Sie, wenn Sie mir die Ehre erzeigen wollten, mit mir dort zu essen, so will ich Sie eines besseren belehren.“

Wieder kam ein Laut aus dem Nebenzimmer und Mortensen erwiderte: „Ich danke, aber eigentlich hatte ich mich mit Derfeth verabredet.“

„Wenn Sie glauben,“ sprach der Assistent ängstlich, „daß auch Herr Derfeth mir die Ehre erzeigen wollte, so —“

„Er ist allerdings sehr zartfühlend, aber ich will es versuchen,“ erwiderte Mortensen, ordnete etwas an seinem Anzug und ging ins anstoßende Zimmer.

Hier, wo Derfeth das Kommando führte, sah in einer Ecke ein ältklicher Mann über sein Pult gebeugt. Diesem rief Derfeth, nachdem er eine Weile mit Mortensen geflüstert hatte, zu: „Hören Sie, Hansen! Ich werde wohl genötigt sein, heute vormittag einen Augenblick fortzugehen. Sollte Moh kommen und fragen, wo ich bin, so sagen Sie wohl, ich wäre in der Registratur zum Konserieren; . . . verstanden? . . .“

„Ja, Papa Hansen!“

Der andere nickte leicht mit dem Kopf.

„Wie stumpf er geworden ist,“ sagte Mortensen halb laut; „es war Zeit, daß er vom Blatt fortkam.“

Mortensen sprach vom „Volksfreund“, aus dessen Redaktion Papa Hansen — wie man ihn zu nennen pflegte — vor kurzem entfernt worden war, weil er das Blatt in eine Richtung geleitet hatte, welche seine Vorgesetzten staatsgefährlich fanden. Statt seiner war Mortensen in die Redaktion eingetreten.

Als Derfeth sich schon zum Fortgehen fertig machte, meinte Mortensen, es ginge doch wohl nicht an, daß sie das Bureau verließen, ehe der Bureauchef seinen Vormittags-Spaziergang angetreten habe. In demselben Moment aber sahen sie den Bureauchef Georg Delphin aus seinem Zimmer durch den Gang schreiten und die Treppe hinuntergehen.

Mortensen kam nun auf seinen Platz zurück und flüsterte Giorth zu: „Es ist mir gelungen, ihn zu überreden.“ — worauf er, ein Nieschen summend, sich in seine Kleider warf.

Nicht viele hätten sich im Ministerium so rückwärtslos aufführen dürfen, wie Kanzlist Mortensen. Aber einmal war es eine bekannte Sache, daß er Anders den Allmächtigen — wie man Moh nannte — zum Freunde hatte, und außerdem raunte man sich ins Ohr, daß der Minister Vennechen bisweilen den „Volksfreund“ als sein Organ benutzte.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Freier. Auch der arbeitlose Arbeiter mit seinen geistlichen
Betrachtungen hat sich diesmal wieder eingelassen. Doch eine Reihe
bistiger wie humoristischer Beiträge bietet diese Nummer, die von dem
regem Schaffen der Künstler wie Schriftsteller, bedienten Zeugnis gibt.
Zu begleiten durch die Buchhandlung Volksstimme und deren
Kollportiere.

Vereine und Versammlungen.

Versammlung der Betriebs-, (Fabrik-), Tunungs- und Ortskrankenkassen-Vorstände.

Nachdem die Ortskrankenkassen-Vorstände Magdeburgs sich im
vorigen Jahre zu einer freien Vereinigung zusammengeschlossen hatten
und somit die Möglichkeit geschaffen wurde, gemeinschaftlich für die
Interessen der Ortskrankenkassen-Mitglieder zu wirken, ist es wieder-
holt von Vorstandsmitgliedern der Betriebs-, (Fabrik-) und Tunungs-
Krankenkassen befragt worden, daß diese Vorstände nicht gleichfalls zu
derartigen Vereinigungen zusammengeschlossen sind, um zu diese zu-
nächst interessierende Fragen als auch zu allgemeinen Krankenkassen-
fragen gemeinsam Stellung nehmen zu können.

Um nun sämtlichen Krankenkassen-Vorständen fernerehin Gelegen-
heit zu geben zur Befähigung bei allen einschlägigen Krankenkassen-
fragen, so besonders bei Regelung der Einweisung Kranker in die
Erholungsstätten und zur Stellungnahme gelegentlich der Wahlen der
Anstalts-Mitglieder zur Verwaltung der Mierz- und Invaliditäts-
Versicherungsanstalt Sachen-Anhalt, der Berufsvereinsvereine usw.,
sollen Vereinigungen der einzelnen Kategorien von Krankenkassen-
Vorständen gebildet werden, die dann wiederum Vertreter zu einer
Central-Kommission der Krankenkassen-Vorstände zu entsenden hätten.
Von dieser vom Herrn Bürgermeister Fischer gewünschten Central-Kom-
mission würde dann die Einweisung der Kranken in die Erholungsstätten zu
erfolgen haben und die Aufsicht über den Betrieb der Erholungsstätten
geführt werden.

Zur Regelung dieser Fragen war zum Montag abend im „Blauen
Saal“ die oben bezeichnete Versammlung einberufen. Von den 5
Tunungskassen waren 2 vertreten. Von 43 Betriebs- (Fabrik-) Krankenkassen
waren 11, von 28 Ortskrankenkassen-Vorständen waren 17 an-
wesend. Daß eine große Anzahl von Vorständen durch Abwesenheit
glänzte, ist wohl darauf zurückzuführen, daß die betreffenden Vorstände
die an sie ergangene Einladung nicht an ihre Vorstandsmitglieder
weitergeleitet haben. Diese Unterlassungsünde wurde konstatiert bei der
Betriebs-Krankenkasse der Königl. Eisenbahndirektion, Magdeburg.

Schäfer u. Hubenberg und der Stadt-Magdeburg. Als Referent für
die auf der Tagesordnung stehende Punkte fungierte der Vorsitzende
der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Stadt. B e r a n d e r, welcher einleitend
den Wunsch aussprach, es möge am heutigen Abend zu einer Befähigung
von Krankenkassen-Vorständen kommen. Diese zu erstrebende Einigung sei
im weiteren verbleibe sich der Medizin wie auch der Krankenkassen-
Krankenkassen zu erledigen hätten und bis im Laufe der Jahre ständig
zu den Unkosten der Krankenkassen müsse mehr als bisher geleistet werden.
Die bedeutenden Erfolge, die die Heilstätten bei Lungen- und anderen
Krankheiten aufzuweisen hätten, macht ein weiteres Vorwärtsschreiten auf
diesem Gebiete notwendig. Das Ueberhandnehmen und die ständige
Zunahme der Tuberkulose zwingt die Krankenkassen und die ständige
nach einem Ausweg zu suchen. Hier scheint eine durchgehende
Vereinbarung nur möglich, wenn in der Befähigung des Ausschusses und
die Krankenkassen alle zusammenstehen. Die Arztfrage werde eben-
falls immer brennender und zwingt zu einem gemeinsamen Vorgehen.
Dasselbe sei von der Apothekerfrage zu sagen. Die Kranken brauchen
vor allem gute Luft, gute Ernährung und die nötige Erholung,
dann können sie der Medizin zumeist entgegen. Mit dem Wunsche,
daß die Anwesenden sich zusammenschließen möchten zu gemeinsamen
Zwecken im Interesse der gesamten Mitglieder der Krankenkassen, schloß
der Referent seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen. Die An-
wesenheit bezeugten denn auch das im Referat gefagte, indem sie die
Wahl der Central-Kommission der Krankenkassen in der Weise voll-
zogen, daß jede vertretene Klasse einen Delegierten ernannte.
Die Central-Kommission wählte dann aus ihrer Mitte einen provi-
sorischen Vorstand, bestehend aus den Herren Reuter, Hessel,
und D i e s d o r f (Tunungskrankenkassen) D e u p l e (Betriebs-Krankenkassen)
stehend, daß das Geschaffene auch Früchte tragen möge, wurde die
Versammlung geschlossen.

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Wfr., die vorher zu bezahlen sind.)
Im Magdeburger Naturschutzverein „Vielkühn“ findet am
nächsten Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des „Blauen Saal“,
Berlinstraße, bei freiem Eintritt ein Vortrag über: „Die Parasiten
des Menschen“ statt.

Central-Verein der Arbeiter, Ballhaus Magdeburg
Unsere Mitglieder-Versammlung findet bei ungünstiger Witterung
am Freitag, den 7. Oktober, statt.

Marktberichte.

Magdeburg, 29. September. W e t z e n flüchtig, Schrot und
Sommerweizen 146-148, Roggenweizen 144-147 je nach Lage der
Station bezahlt. R o g g e n flüchtig, 186-140 je nach Lage der Station
bezahlt. abfallende Qualitäten in beiden Sorten erheblich billiger.
S a f e r flüchtig, beschadigt oder klamm 135-130, bessere Sorten 142 bis
160 franco hier bezahlt. V e r s t e, Braunvorrat flau, Landgerste 132
bis 138, Gehaltlos 140-154 ab Station gehandelt, feinste aber Noth
gelocht. E r b e n träge, Viktoria 190-208, grüne Folger 195-215
ab Station gefordert. W a s s e r, flüchtig, Rindfleisch 128
bis 130 ab hier angeboten.

Wasserstände.

+ bedeutet über - unter Null.

Ort	27. Sept.	28. Sept.	29. Sept.	30. Sept.
Barbusch	-0.18	-0.20	-0.02	-
Brandels	-0.37	-0.36	-	0.01
Delmit	-0.57	-0.59	-0.02	-
Deinertsh	-0.52	-0.43	-	0.09
Hilbig	-	-0.38	-	-
Dresden	-1.66	-1.05	-	-
Lorngau	+0.17	+0.16	0.01	-
Wittenberg	-	+0.99	-	-
Hoflau	+0.44	+0.42	0.02	-
Barby	+0.64	+0.64	-	-
Schönebeck	+0.36	+0.35	0.01	-
Magdeburg	+0.87	+0.84	0.03	-
Langerhals	+1.24	+1.21	0.03	-
Wittenberge	+1.09	+1.06	0.03	-
Domitz, Pegel	+0.57	+0.55	0.02	-
Baierenburg	+0.68	+0.65	0.03	-

Gewerbegerichts-Beiführ. Versammlung Freitag, den
3. Oktober, abends 8 Uhr, Rf.
Klosterstraße 15-16.

Möbel

auf
Kredit

Komplette Einrichtungen
sowie
einzelne Ersatzstücke

Große Auswahl in
Herren- Knaben-
Damen- und Garderoben

Herbst-Paletots
chico Facons

Kleiderstoffe
neueste Farben

Kinderwagen

Alles auf
Teilzahlung

Max Meyer

30 Breitweg 30
Eingang Judengasse

Mit dem heutigen Tage habe ich die
Rind- und Schweineschlächterei
von Herrn Karl Pinz, Magdeburg-S., Mutterdorfer-
straße 4, übernommen. Es wird mein eifrigstes Bestreben
sein, nur gute und reelle Ware zu liefern. Zudem ich um
gütige Unterstützung meines Unternehmens bitte, zeichne
Hochachtungsvoll
Wilhelm Pfeiffer
Fleischermeister.

Diesdorf. Diesdorf.
Hiermit meinen werten Kunden zur Nachricht, daß sich meine
Wohnung vom 1. Oktober ab
im Gölnerischen Hause
befindet.
Karl Thiele
Lager fertiger Cigarren,
Rauch- und Kautabak.

Franziskanerstr. 3a
**Privat-
Pfandleihhaus**
Täglich bis abends 8 Uhr
ununterbrochen geöffnet.
Besetzung von Wertpapieren
und Warenposten jeder
Art und in jeder Höhe,
auch Fahrverder
und Nähmaschinen.
Strengste Verschwiegenheit
und coulaute Bedienung.
765 **M. Korn.**

Visser
Behandlung: homöopathisch.
Verlegte meine Wohnung nach
7 Jakobsstr. 7
Volkstüml. Mittagstisch
wird eröffnet am 6. Oktober d. J.
Hospital- und Schmidtstr. Ecke,
gegenüber der früheren Volksküche.
Es wird ausgegeben zu 10, 15,
20, 25 u. 30 Pf. Tasse Kaffee 5 Pf.
208 **Fr. Lange.**

Walhalla.
Heute Mittwoch
Neues
konkurrenzloses
Programm!

Tapeten!
Größte Auswahl
Billigste Preise
Gebr. Schröder
vorm. Carl Rau
Breitweg 146

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 1. Oktober 1902.
Die Geschwister.
Schauspiel in 1 Aufzug von Goethe.
Hierauf: Die Eltern um nichts.

Vorläufige Anzeige.
Am Sonntag, den 5. Oktober 1902
findet im großen Saale des
Luisen-Park
Magdeburg-W., Spielgartenstraße 10
ein großes Instrumental- u. Vokalkonzert
statt, ausgeführt von der besonders stark besetzten Saisinkapelle unter
persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters E. Allan sowie dem
gesamten Neue Musikler Arbeiter-Gesang-Verein.
Besonders anderwähltes Programm.

Auf Abzahlung!

officiere

Möbel

**Spiegel
u. Polsterwaren**
Herren- u. Kinder-Garderobe
fertig und nach Maß.

schwarze u. farbige Kleiderstoffe
sowie
sämtl. Manufakturwaren.
Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststr. 36, I.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die
Inserate in heutiger Nummer! . . .

Im Circusgebäude.
Afrika im Circus Bauer.
Heute Dienstag, abends 8 Uhr: Große Vorstellung.
Mittwoch, den 1. Oktober
2 große Elite-Vorstellungen 2
nachmittags 4 Uhr - abends 8 Uhr.
Nachmittags 4 Uhr hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind unter
10 Jahren frei mit einzuführen, jedes weitere Kind die Hälfte.
Von Mittwoch an täglich abends 8 Uhr
Große Vorstellung! Exquisites Elite-Programm!
Sensationelle Attraktion! -
Auftreten der **Togo- und Mandingo-Karawane**,
darunter 25 schöne Mädchen, Frauen und
Kinder. - Großartige Leistungen als Reiter,
Ringkämpfer, Boxer und Gymnastiker. - Diese
Truppe war 8 Wochen die Anziehungskraft der
großen Ausstellung in Prag. Aufhebung einer
Aussehen erregenden National-Pantomime,
außerdem das gesamte erstklassige Künstlerpersonal, neue
Dressuren, Auftritte neuer Spezialitäten.
In dieser Weise noch nie in Magdeburg gezeigt! Hochinteressant!
Täglich von **Besichtigung** der ganzen Karawane, deren
früh 10 Uhr: Besichtigung des Circus aufgebauten
Dorfe. Hatten, Kockgeschirre, Waffen u. Kleidung alles Original
und ebenso zu diesem Zweck aus Afrika mitgebracht.
Afrikanische Küche. - Afrikanisches Familienleben.
Freie Besichtigung der Karawane und des Dorfes von früh
10 Uhr bis abends 6 Uhr: Erwachsene 50 Wfr., Kinder 25 Wfr.
Täglich neues Kisten-Programm, u. a. Auftritte der Afrikaner.

Erstes Solinger
Stahlwaren-Geschäft
Ernst Klesper
Magdeburg, Breitweg 258,
gegenüber dem Schanhorstplatz.
Für Hochzeiten empfehle: Tischbesteck, Messer,
Gabeln und Löffel, sowie sämtliche Solinger Stahl-
waren. Besonders empfehle für Militärpflichtige
und Civil das neueste was es in Messer-Messern gibt, die
Nr. 56, welches durch einfaches Abstreifen seiner
seine Schutze behält und alles bisher dagewesene
an Güte übertrifft und dazu äußerst preiswert ist.
Dampfschleifer im Hause. 761

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg u. Umg.

Donnerstag, den 2. Oktober cr., abends 8 Uhr

Außerordentliche General-Versammlung

im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.

Tagungs-Ordnung:

1. Berichterstattung vom Parteitag in München.
2. Diskussion.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen

Der Vorstand.

Buchau.

Ladenmiete und Bedienung
sind nicht auf meinem Geschäft. Infolgedessen bin ich in den letzten Jahren
seit langen Jahren bekanntlich reellen

Schuhwaren

zu nur den denkbar billigsten Preisen abzugeben. Preise im Fenster
erkundlich. Täglich ausgetauscht.

Wilh. Brandt, Ecke Gärtnerstraße.

Große Marktstr. 16

Täglich freihändiger Verkauf von

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder
zu spottbilligen Preisen.
Gr. Marktstr. 16.

Wahlkreis Neuhaldeleben-Wolmirstedt. Kreisversammlung

des Sozialdemokraten am Sonntag, den 5. Oktober, nachm.
3 Uhr, in Niederndobeleben im Lokale des Herrn Gornemann.

Tagungs-Ordnung:

1. Bericht vom Münchener Parteitag. Referent: Stadtverordneter
Richard Mitsch-Magdeburg.
2. Bericht des Vorstandes und Kassierers.
3. Bericht sämtlicher Bezirksleiter der beiden Kreise.
4. Wahl des Vorstandes und der Revisoren.
5. Verschiedenes.

Parteilosen! Wie stehen jetzt nicht vor der kommenden Reichs-
tagwahl. Wer darum mitarbeiten und verhindern will, daß unser
Wahlkreis auch fernerehin von einem Brotvertreter vertreten werden
soll, erscheine in dieser Versammlung.

Der Einberufer: Wilhelm Ludwig, Obenstedt.

Städtische Arbeitsnachweisstelle Magdeburg

unentgeltlich

Männliche Abteilung: Rathauskonnaden an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.

Geöffnet:

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

20. September.
Eheschließungen: Arbeiter
Heinrich Michael mit Martha
Schmidt, Fabrikarbeiter Alb. Sed
mit Theresie Kruse, Fabrikarb. Aug.
Drechsler mit Luise Jentich.
Todesfälle: Hans, unehel.
3 J. Elisabeth, T. des Schuhm.
Anton Claus, 2 W. 5 J. Max, S.
des Arbeiters Hermann Schwelg, 7
W. 17 J. Rentier Herrn. Fester,
48 J. 5 J. Arbeiter Aug. Jirsch,
41 J. 13 J.
Totgeburt: T. des Sattler-
meisters Eduard Gent.

Graben.

Geburt: Emma Minna, T.
des Arbeiters Friedrich Quillig in
Prester.
Todesfälle: Rentenanfänger.
Johanne Kirchhoff geb. Fischmann,
71 J. 4 W. 16 J. Fritz Ernst
Erich Dalchow in Prester, 11 W.
20 J.

Mischerleben.

Aufgebot: Expedient Paul
Berthold in Berlin mit Hedwig
Güntler hier.
Eheschließungen: Oberarzt
im Inf.-Regt. Nr. 138 Dr. med. Paul
Geist in Strassburg mit Elisabeth
Böhme, Schneidermeister Adolf Wuboch
mit Anna Laich. Monteur Bruno
Kudolph mit Olga Eisenhut. Berg-
arbeiter Otto Althoff mit Emma
Philipp.
Geburten: T. des Eisendrehers
Gustav Fahl. T. des Formers
Hermann Frenzel.
Todesfälle: Witwe Sophie
Heincke geb. König, 78 J. 8 W.
25 J. Reinhold, S. des Arbeiters
Gustav Herzog, 1 J. 8 W. 8 J.
Bäckermeister Wilhelm Seemann, 63 J.
11 W. 17 J.

Burg, 27. September.

Eheschließungen: Kaufm.
Carl Emil Ehrede mit Emma Mar-
garete Schwager. Arbeiter Heinrich
Friedrich Wilhelm Köhrs mit Ida
Anna Müller. Postillon und Post-
haltermeister Wilhelm Heinrich
Hermann Vornhufe mit Vertha
Hedwig Krumm. Schuhmacher Wil-
helm Friedrich Köhler mit Frieda
Marie Kolbe. Schuhmacher Friedrich
Ernst Wilde mit Emma Marie
Krenzlin.
Geburten: S. des Maurers
Karl Fromm. S. des Schuhmachers
August Meier. S. des Tischlers
Theodor Meßendorf. T. unehelich.
Todesfall: Arbeiter Gustav
Thiem, 56 J.

Halberstadt.

Aufgebote: Hilfsbahnwärter
Ernst Walzer in Klein-Dürenstedt mit
Magdalena Kuchmann hier. Kauf-
mann Otto Wilmann mit Vertha
Mappmann in Groß-Derner. Post-
assistent Johann Heinrich Karl Wils
in Halle a. S. mit Helene Burd-
hardt in Schönebeck. Maschinen-
techniker Friedrich Carl Emil Meßler
in Lützen mit Christiane Elisabeth
Vertha Stord in Goslar. Maschin.
Carl Bötsche mit Vertha Barner.
Buchbindermeister Max Eisenhardt
mit Helene Wöhlker. Schankwirt
Benjamin Binne Landes in Berlin
mit Vertha Piepmann in Chemnitz.
Schmied Emil Brecht mit Marie
Drafsche. Arbeiter Carl Spradau mit
Dorothee Meyer. Tapezierer Oskar
Bosch mit Ida Sundmacher. Buch-
drucker Otto Jach mit Marie Martin.
Kaufmann Paul Hugo Fischer mit
Frieda Elisabeth Kunst in Ober-
schöna.

Eheschließungen: Lokomo-
tivhilfsführer Paul Böhl mit Theresie
Schroder. Oberkellner Paul
Weißendel mit Frieda Ehlers. Bahn-
arbeiter Carl Becker mit Wilhelme
Elisabeth Graubaum geb. Kretsch.
Geburten: S. unehel. T. des
Maurers Carl Wöhlert. S. des Ar-
beiters August Weise. T. des Par-
tischers Albert Berger. Zwillingst.
des Trompeters Gustav Eise. T.
unehel. T. des Schmiedemeisters
Oskar Meyer. T. unehel. T. des
verstorb. Administrators Adolf Kretsch.
S. unehel.
Todesfälle: Arbeiter Eduard
Krebs, 64 J. 10 W. 19 J. Eli.
T. des Schlossers Hermann Engel-
hardt, 6 W. 21 J. Liesbeth, T.
des Schmieds Hermann Strampel,
5 W. 15 J. Landgerichtskanzlei-
inspektor a. D. Friedrich Seltmann,
83 J. 2 W. 6 J. Privatmann
Karl Just aus Mischerleben, 59 J.
10 W. 20 J. Ernst, S. des Polizei-
Sergeanten Wilhelm Gläder, 6 W.
16 J. Lokomotivführer Max Knobbe,
47 J. 10 W. 8 J. Martha, T. des
Zimmermanns Gust. Schür, 13 J.
9 W. Ehefrau des Bahnarbeiters
Wilhelm Sturm, Wilhelmine geb.
Künne, 43 J. 6 W. 8 J. Franz,
S. des Kammmachers Emil Böhm,
1 W. 16 J. Carl Müller, 7 W.
23 J. Rentier Emil Manegold, 66
J. 4 W. 2 J.

Schönebeck.
Aufgebot: Apotheker Georg
Vollmann in Sangerhausen mit Ella
Thinius hier.
Eheschließung: Lehrer Carl
Scholz in Friedenau bei Berlin mit
Ganna Meyer hier.
Geburt: Theresie, T. des Bahn-
arbeiters Fritz Nordmann.
Todesfall: Herrmann, S. des
Fabrikarbeiters Hermann Knopf,
14 J.

Telephon 3549

Zum Umzug

empfehle ich zur Einrichtung von einzelnen Zimmern sowie ganzen Wohnungs-Einrichtungen

Möbel auf Kredit

unter folgenden Bedingungen

1 Bettstelle m. Matr.	Anzahlung 10 Mk. wöchentliche Rate 1 Mk.	1 Bettstelle m. Matr.	Anzahlung 15 Mk. wöchentliche Rate 1.50 Mk.
1 Kleiderschrank		1 Kleiderschrank	
1 Tisch		1 Tisch	
2 Stühle		2 Stühle	
1 Spiegel		1 Spiegel	
1 Teppich		1 Teppich	
1 Regulatore		1 Regulatore	
2 Bettstellen mit Matr.	Anzahlung 20 Mk. wöchentliche Rate 2 Mk.	2 Bettstellen mit Matr.	Anzahlung 30 Mk. wöchentliche Rate 3 Mk.
1 Kleiderschrank		1 Kleiderschrank	
1 Tisch		1 Vertikow	
2 Stühle		6 Stühle	
1 Spiegel		1 Spiegel	
1 Sofa		1 Divan	
1 Kommode		1 Waschtisch	
1 Küchenschrank		1 Regulatore	
1 Küchentisch		1 Kommode	
1 Küchenstuhl		1 Küchenschrank	
		1 Küchenstuhl	
		1 Küchentisch	

Einzelne Möbelstücke
zur Ergänzung der Wohnung, wie: Bettstellen, Matratzen,
Schränke, Vertikows, Kommoden, Küchenschränke,
Sofas, Divans, Garnituren, Schreibtische u. Buffets
schon von 5 Mk. Anzahlung an.

Größte Auswahl in
schwarzen und farbigen Kleiderstoffen
Herren- und Knaben-Anzügen, wie auch Heberzieher, Damentragen,
Jackets und Regenmäntel, Kleiderstoffe schwarz und farbig, Bettzeug,
Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Tischdecken, Uhren, Regulatoren,
Sport- und Kinderwagen.

S. Osswald

Möbel- und Waren-Kredit-Haus
Magdeburg, Alte Ulrichsstraße 14, I.
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Kredit nach ausserhalb

Montag früh starb nach
kurzem, schwerem Kranken, in-
folge Blutvergiftung, unsere
liebe Tochter
209
Ida
im Alter von 9 Jahren.
Dies allen Freunden und Be-
kannnten hierdurch zur Nachricht.
Die Beerdigung findet Donnerst-
tag nachmittags 3 1/2 Uhr vom
Trauerhause, Mühlweg 12,
aus statt.

Stadtesamt.

Magdeburg, 29. September.
Eheschließung: Lehrer a. d.
Pädagogische Schule Paul Dohert
mit Elise Weder.
Geburten: Wilhelm, S. des
Fabrikarbeiters Wilhelm Winter.
Wilhelm, S. des Arbeiters Heinrich
Schumann. Margarete, T. des Ju-
weliers Richard Blücher. Ger-
trud, T. des Arbeiters Max Kellner.
Ulbert, S. des Maschinisten Albert
Wolf. Robert, S. des Ruffhens
Robert Meinschen. Martha, T. des
Arbeiters Wilhelm Schulz. Margare-
te, T. des Geschäftsführers Rob.
Liesenberg. Helene, T. des Arbeit.
Wilhelm Koch. Wilhelm, S. des
Lokomotivführers Wilhelm Morgens-
tern. Leonie, T. des Tischl. Hugo
Conrad. Martha, T. des Cigarren-
machers August Degering. Gertrud,
T. des Schlossers Wolbemar Bach.
Willy, S. des Schuhmanns Meinh.
Hellenberg. Emma, T. des Arbeit.
Richard Götlich.
Todesfälle: Johanne, T. des
Feuerwehrmanns Emil Matthes, 1
W. 25 J. Wilhelm, S. des Arbeit.
Friedrich Behle, 1 J. 1 W. 28 J.
Mathilde geb. Hollmann, Witwe des
Kanzleisekretärs Franz Gebauer, 75
J. 3 W. 16 J. Aug. geb. Heinrich,
Witwe des Ueberführers Martin
Krause, 75 J. 6 W. 11 J.
Henriette geb. Körner, Witwe des
Privatmanns Wilhelm Bleichschmidt,
80 J. 7 W. 13 J. Willy, unehel.
1 W. 27 J. Witwe Vertha Schmidt
geb. Peters, 44 J. 5 W. 25 J.
Hans, S. des Schmieds Otto Dren-
sch, 4 W. 19 J. Elise, T. des
Kellners Karl Sobel, 2 W. 10 J.
Margarete, unehel., 6 W. Elsa, T.
des Formers Wilhelm Pape, 6 W.
23 J.

Sudenburg, 29. September.

Aufgebot: Hofmeister Willy
Jakob August Götz mit Witwe
Drofe, Friederike Karoline Marie
geb. Kuhbaum.
Geburten: Kurt, S. des Tapez.
Ernst Gray. Hilde, T. des Arbeit.
Friedrich Lohf.
Todesfälle: Auguste geb.
Dethmer, Ehefrau des Cigarrenmach.
Hermann Beck in Nordgerman-
leben, 52 J. 9 W. 10 J. Zimmer-
mann Heinrich Mack, 71 J. 6 W.
12 J. Elise geb. Hartwig, Ehefrau
des Hilfsheizers Otto Bander, 24 J.
2 W. 4 J.
Totgeburt: S. des Fleischer
Franz Grotte.

Wustau, 29. September.

Aufgebot: Bierkellner Franz
Karl Sander mit Wilhelmine Friede-
rike Schumann.
Geburten: Hildegard, T. des
Kellners Ernst Degenholbe.
Todesfälle: Hermann, Ernst
Wig, 19 J. 7 W. 25 J. Ger-
trude, T. des Arbeiters Friedrich
Kauf, 11 J.
Reinhold, 27. September.
Geburten: Gustav Hermann
Wag unehel. Paul Otto, unehel.
Ernst, S. des Arbeiters Karl Kelle.
Martha Emma Baife, unehel. Walter,
S. des Maschinisten Wilhelm He-
rich. Willy, S. des Tischl. Hein-
rich Gebauer.
Todesfälle: Johanne geb.
Schumann, Ehefrau des Meisters
Joh. Hess, 69 J. 4 W. 28 J.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 30. September 1902.

Achtung, Metallarbeiter! Der Streik der Dreher in der Garwin-Maschinenfabrik in Verlin dauert unverändert fort. Am Freitag und Sonnabend fanden Verhandlungen statt, die aber zu keinem Resultat führten. Von den heftigen Metallarbeitern wird natürlich keiner seinen kämpfenden Arbeitsbrüdern in den Rücken fallen.

Achtung, Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter! Laut Arbeitsvertrag beginnt die Arbeitszeit vom 1. Oktober ab erst um 6 1/2 Uhr, statt um 6 Uhr und endet um 5, statt um 6 Uhr.

Legitimationskarten. Diejenigen hiesigen Geschäftsinhaber, welche für das Jahr 1903 für sich oder für ihre Reisenden Legitimationskarten oder Gewerbe-Legitimationskarten wünschen, werden aufgefordert, die Anträge auf Ausfertigung der Karten bis zum 1. November 1902 im Zimmer Nr. 42 des Polizeigebäudes Weinsfabrikstraße Nr. 8 unter Angabe der Nummer der früheren Karte und Entrichtung von 1 Mark Stempelgebühr schriftlich oder mündlich zu stellen.

Religionsunterricht der Kinder. Das „Amtliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Magdeburg“ erklärt nunmehr eine Bekanntmachung, wonach Eltern, welche ihre Kinder in einer anderen Religion als in der des Vaters unterrichten lassen wollen, ihre Willenserklärung vor dem Landrat, Richter oder Notar bzw. bei weiter Entfernung auf dem Lande bei dem Amtsvorsteher und in den kreisfreien Städten vor dem Vorsitzenden der städtischen Schuldeputation bekannt zu geben haben.

Versuchter Selbstmord. Am Montag nachmittag gegen 3/4 Uhr wurde die Sanitätswache Budau nach der Elbe gerufen. In der Nähe des städtischen Wasserwerkes hatte ein Mann versucht, sich die Pulsbader zu öffnen, hatte sich jedoch nur eine nicht gefährliche Schnittwunde beigebracht. Die Wache legte dem Verletzten einen Verband an und sorgte für Ueberbringung desselben nach seiner Wohnung.

Ein umgefallenes Pferd wurde gestern abend gegen 6 Uhr vor dem Möbelgeschäft von Woot, Jakobstraße, durch die Feuerwehr auf einen Wagen geladen. Anscheinend war das Tier vom Nervenschlage befallen und hatte sichtlich unter Krämpfen zu leiden. Fast 1000 Menschen waren Zuschauer dieser Hilsaktion, bis der arme Lazarus von dem anderen Pferde des Gespanns im langsamen Schritt fort-

geschafft wurde. Besitzer des erkrankten Pferdes ist das Dampfzuggewerk von G. Frisch, Alte Neustadt, Högnerstraße 18.

Von der Feuerwehr. Am Montag nachmittag gegen 4 1/2 Uhr geriet auf dem Hofe des Grundstückes Jakobstraße 15 der Inhalt eines Leertessels infolge Ueberkochens in Brand. Die Abgabe einer Großfeuermeldung machte das Ausrücken sämtlicher Wachen, jedoch ein Eingreifen derselben nicht mehr erforderlich, da die Gefahr bereits beseitigt war.

Kleine Chronik.

Verhaftung einer Fälscherbande in Sachsen. In Gaißichen wurde der Buchdruckerbestzer Anton Schulz unter dem Verdacht der Fälschmünzerei verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung ermöglichte weiterhin die Festnahme einer Fälschertompanie, welche seit Jahren für mehrere 100 000 Mark Fälschate von Briefmarken hergestellt und in Sachsen und anderen Teilen Mitteldeutschlands vertrieben hatte. In der Sache wurden drei weitere Personen verhaftet; man fand viele Klischees und Vorräte von falschen deutschen und ausländischen Briefmarken.

Blutiger Zweikampf in Ungarn.

In Stuhlweissenburg fand ein Pistolenduell zwischen dem Ingenieur Feher und dem Lehrer Knoebel statt, bei welchem der Lehrer schwer verwundet wurde. Der Zweikampf war die Folge eines Wortwechsels, die Bedingungen lauteten: einmaliger Kugelwechsel, 30 Schritte Distanz ohne Abwancieren. Nach dem Kommando „Los“ schoß Feher zuerst. In demselben Moment begann Knoebel zu wanken und stürzte lautlos zu Boden. Der herbeigeeilten Nerzte konstatierten, daß die Kugel dem Unglücklichen in den Unterleib gedrungen war und die Leber durchbohrt hatte. Der Schwerverwundete wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. Feher bog sich auf der Stelle zum Untersuchungsrichter. Auch in Ungarn nehmen die Duellmorde ständig zu.

Kleine Tageschronik. Die Leiche des Desbrandanten Zellner aus Wien ist in der Donau unweit von Krems gefunden worden. — Nachdem zuerst Sicilien, dann Calabrien von Orkanen und nachtdaren Regengüssen heimgesucht worden, fiel gestern auch in Neapel den ganzen Tag hindurch bei heftigem Sturm wolkenbruchartiger Regen. — Eine große Feuersbrunst suchte die Ortschaft Mihalysa (Comitat Beszprim) heim. 74 Wohnhäuser, die evangelische Kirche und die Ernte sind vernichtet. Zur Vinderung der Not ist eine Hilsaktion eingeleitet. — Bei einem Tsun in der Nachbarschaft von Palokhama sind etwa 500 Menschenleben vernichtet worden. — Die schiffbrüchige Mannschaft der im Atlantischen Ocean untergegangenen norwegischen Bark „Bohnia“ ist gestern in Hamburg mit dem Dampfer „Pennsylvania“ der Hamburg-Amerika-Linie eingetroffen. — In der

Nähe von Ely bed. ermordete der aus dem dortigen Gefängnis entflohenen Gefangenen Pielad die Magd. —

Letzte Nachrichten.

Berlin, 30. September. Eine große Anzahl von Vertretern schweizerischer Industrieverbände und Gesellschaften beschloß die Bildung einer Liga, um die agrarischen Hochschulzölle des neuen Tarifentwurfes zu Fall zu bringen.

Wien, 30. September. Die hiesigen sozialdemokratischen Arbeiter veranstalteten gestern abend im Arbeiterheim eine große Trauerkundgebung für Pola, bei der Dr. Adler eine ergreifende Rede hielt.

Wozem, 30. September. Auf dem Brenner wälten Schneefürne. Sämtliche Berge in der hiesigen Umgebung sind mit Neuschnee bedeckt.

Rom, 30. September. Die Nachrichten aus Stettin lauten andauernd schlimm. Ein heftiges Unwetter zerstörte gestern mehrere Dörfer, wobei zahlreiche Personen umgekommen sind. Es sind nunmehr gegen 800 Leichen zu begraben; man befürchtet den Ausbruch einer Epidemie, da man nicht genügend Vorkehrungen zur Beseitigung so zahlreicher Leichen trifft. Ueber die Ortschaften Polo und Torre soll ein anderer Typhus niedergegangen sein mit noch schlimmeren Folgen. Der Schaden ist ungeheuer. Die Kathedrale von Polo wurde zerstört; beim Einsturz wurden zahlreiche Personen getötet. Mehrere Fahrzeuge auf dem Meere sind gesunken. Die Bevölkerung floh in großer Panik ins Gebirge.

Rom, 30. September. Ein Telegramm aus Chiati meldet, daß gestern abend bei einem Unwetter ein Güterzug von dem Station umgestürzt wurde. Sechs Wagen wurden zertrümmert, ein Beamter getötet, einer schwer verletzt. In Martina richtete das Unwetter an den Gebäuden großen Schaden an, von den beim Rettungswerk beteiligten wurden drei verletzt.

London, 30. September. (Eig. Draht.) Aus Singapur wird berichtet, daß der Sultan von Keduan es abgelehnt hat, sich in Verhandlungen mit der siamesischen Regierung bezüglich der Sapanangelegenheit einzulassen.

Washington, 30. September. (Eig. Draht.) Der amerikanische Gesandte in Caracas berichtet in der Lage zu sein mitteilen zu können, daß wahrscheinlich sämtliche Kadel abgeschliffen und Kriegsschiffe in die venezolanischen Häfen entsandt werden müßten.

Paris, 30. September. (Eig. Draht.) Die in der Wohnung Polas ausgelegten Konvolten tragen bereits Aufsehe von Unterschriften. Ueber Polas letztwillige Verfügungen ist noch nichts bekannt. Das Arbeitszimmer des Verstorbenen ist gerichtlich versiegelt worden. Es steht noch nicht fest, ob eine Autopsie stattfinden wird. Die Reise nach Barce bereits morgen erfolgen. Die Liga der Menschenrechte hat bereits die Initiative für die Errichtung eines Denkmals für Pola ergreifen. Fortgesetzt laufen Beileidstelegramme aus allen Weltgegenden ein, speziell von den großen Mächtern in Spanien, Belgien usw. In der nächsten Umgebung der Familie Polas wird berichtet, daß Pola hätte ersetzt werden können, wenn die Dienerschaft sofort nach dem Aufstehen Polas einen Arzt herbeigeholt hätte. Der erste Arzt sei erst nach einer Stunde zur Stelle gewesen, als es zu spät war.

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer 8 Schaufenster.

Neu eingetroffen:

Neu eingetroffen:

Grosse Posten Gardinen

Spachtel-Rouleaus, Gardinenspitzen, Tülldecken
Teppiche, Bettvorleger, Tisch- und Bettdecken

in grösster Auswahl

Durch gemeinsamen Einkauf unserer 5 Geschäfte

Magdeburg Jakobs- u. Petersstr. Ecke	Buckau Chiemstraße Nr. 1	Neustadt Breitweg Nr. 20	Wilhelmstadt Aussstraße Nr. 2	Neustadt Breitweg Nr. 118
---	-----------------------------	-----------------------------	----------------------------------	------------------------------

sind wir in der Lage, sämtliche Waren, nicht nur einzelne Zugartikel

hervorragend billig

verkaufen zu können und bitten um Besichtigung unserer 8 Schaufenster.

Bazar-Magdeburg, Jakobs- und Petersstrassen - Ecke

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer 8 Schaufenster

Donnerstag, den 2. Oktober
den ganzen Tag und
Freitag, den 3. Oktober
bis abends 6 Uhr
bleibt mein Geschäft geschlossen.
A. Karger
Gelegenheitskauf-Geschäft, Gr. Marktstr. 8.

Donnerstag, den 2. Oktober
den ganzen Tag und
Freitag, den 3. Oktober
bis abends 6 Uhr
bleibt mein Geschäft geschlossen.
D. Lichtenstein
Jakobstraße 34.

Wachstuch - Reste
In allen Größen
äußerst billig
Gebr. Schröder
vorm. Carl Rau 751
Breitweg 146.
Groß-Ottersleben
Nur gute
Möbel, Spiegel u. Porzellan
empfehlen
Karl Thom, Capesitzer
Billigste Preise. Langjährige Garantie.

Kaffee
frisch gebrannt, gut im
Geschmack,
empfiehlt als besonders
preiswert das Pfund von
70
Pfennig an bis zu 2 Mark.
Tassen, Milchöpfe und
ganze Kaffee-Service
gratis! 310
Paul Bähr,
Kaffee-Special-Geschäft,
Magdeburg,
Himmelreichstraße 1.

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer 8 Schaufenster

Im Interesse des geehrten Publikums bitten wir um Besichtigung unserer 8 Schaufenster

Maß-Anzüge
24.50 Mark!!
Maß-Hosen
6.50 Mark!
Maß-Baletots
22.50 Mark!
aus prima 495
Stoffresten
gearbeitet unter Garantie
für taubellenen Sitz.
Rester-
Handlung
Breitweg 120, I. Etg.
Ecke Brauereistraße.

Wahlstrumme u. Saiten aller Art
Lieferung unter Garantie der Fabrik
Kiesel & Hösner,
Markenstraße 1. G. Cataloge frei.

Künstl. Bähne
in jed. Preisl.
R. Volk
Sudenburg
Halberstädter-
straße 39a.
Teilhahung gestattet. 523

Heute

beginnt der Verkauf des von der Konkursverwaltung der

Schlesinger'schen Konkursmasse

erworbenen grossen Winterlagers und anderer Waren

nur in Buckau.

Die in den 10 Schaufenstern zu ungewöhnlich billigen Preisen ausgestellten Waren sind aus haltbaren Stoffen gearbeitet.

Die Verkäufer sind angewiesen, auf Verlangen sofort jeden Gegenstand aus den Schaufenstern zu verabfolgen.

Nur Einzelverkauf — nicht an Wiederverkäufer.

Nur in Klein-Otterleben befindet sich das erste und grösste
Otterlebener Special-Möbelhaus
 welches seit Jahren aus bestem Material angefertigte
Möbel, Spiegel und Polsterwaren
 zu selten billigen Preisen unter langjähriger Garantie franco liefert.
 Anfertigung ohne Kaufzwang. Eigene Werkstätten.
L. Taeger & Sohn, Inh.: Carl Wolf
 Klein-Otterleben. 698

Privat-Pfand-Leihhaus
Carl Haacke
 Herren- u. Damen-
 Garderobe 584
 Bett- und Leibwäsche
 Uhren
 Gold- und Silberwaren
 sowie Cigarren, Nähmaschinen
 u. alle Wertgegenstände.
 Sudenburg. 18 Kroatenweg 18

Geschäfts-Veränderung.
 Den geehrten Einwohnern von Fernerleben hiermit zur
 gefälligen Kenntnis, daß ich am 1. Oktober meine Bäckerei nach der
 Meerenstraße verlegt habe; es wird mein eifriges Be-
 streben sein, meine Kundschaft auch da gut und reell zu bedienen.
Fr. Meissner, Bäckermeister.

Bringe hiermit meine
Wasch- und Neuplätt-Anstalt
 in empfehlende Erinnerung.
Antonie Keil, M. Neustadt,
 Neuhafenstraße 45. 750

Möbel

in großer Auswahl, in echt und imitiert,
**Polsterwaren, Betten,
 Spiegel,**
 Taschenuhren, Regulatoren,
 sowie ganze Ausstattungen
 auf
bequemste Abzahlung
 liefert
Hermann Liebau
 Inhaber: Gottfried Liebau
 Magdeburg, Breiteweg 127, 12r.
 Eingang auch Schrotborferstraße.
 Meier Juchling. Seemann Juchling.

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-
 zeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in
 der Buchhandlung **Volksstimme.**

Hermann Klingenberg
 Schokoladen- und Zuckerverfabrik
Magdeburg - Neustadt.
 Direkter Einzelverkauf an Konsumenten zu Fabrikpreisen.
 Als besonders preiswert empfehle:

	1/4 Pfd.	1/2 Pfd.
Abfallbonbon	8	15
Himbeeren, säuerlich	10	15
Limonen	10	15
Reis-Abfall	10	20
Honigbonbon aus rein. Honig	10	20
Eichbonbon	10	25
Kaffeebonbon, braun, ff.	10	25
Zwiebelbonbon	10	25
Wärfelbonbon	10	25
Äpfelbonbon, grünlich, lang	10	20
Fenchbonbon, rote Würfel	10	20
Pfefferminzbonbon	10	20
Pfefferminzbruch	10	40
Pfefferminzpastillen	15	50
Pfefferminzplättchen, extr. stark	15	20
Sehr. Mandeln (Bruch)	15	25
Sehr. Mandeln mit Vanille	20	15
Cocos-Pralins	15	20
Konfekt-Melange	10	20
Dragée-Mischung	10	50
Ueberzud. Haselnüsse m. Vanille	15	
Liebesperlen, säuerlich	15	
Kaffeebohnen, gefüllt	15	
Crème-Pralins	20	
Cognac-Pralins	20	
Kaffee-Pralins	25	
Randel-Crème-Pralins	25	
Prinzeß-Pralins, massiv	25	
Kaiser-Pralins (Facon)	25	
Liquier-Himbeeren	20	
Rarzipan-Kartoffeln	20	
Rarzipan-Bruch	20	
Kaka-Pulver	40	
Kaka-Pulver, besser als Holländ.	50	
Bruch-Schokolade, rein	20	
Schne-Schokolade, rein	25	
Randierte Fondants	15	
Schokoladen-Fondants	20	
Speisemarzipan m. Schol. 1/4 Pfd.	20	
Tafel-Schokoladen, Tafel 5-50		

Verkaufsstellen:
 Schmidtstraße 45-46
 Agnesenstr. vis-à-vis d. R. Bahnh.
 Schwerfegerstraße 4
 Berlinerstraße 1 b
 Zeiselsstraße 19
 Breitenweg 248, Edehpfeilbachpl.
 Am Fritzmier zu vermeiden, mache ich besonders darauf aufmerk-
 sam, daß sich mein Geschäft Berlinerstraße nicht mehr im alten Ge-
 schäftslokal, sondern im Nebenhaus 1 b befindet und bitte besonders
 auf die an jedem Geschäftslotal angebrachte Firma zu achten. Mein
 Verkaufstand auf der Messe befindet sich wie seit Jahren
 in der Braunschweiger Reihe. Für das mir seit Jahren meines
 Geschäftes aus den weitesten Kreisen entgegengebrachte Wohlwollen
 bestens dankend, bitte ich, mir daselbe auch fernhin zu bewahren.
Hermann Klingenberg.

„Blitzblank“

(Seifensand)
 das praktischste und billigste
Hände-Reinigungsmittel
 für die fettigsten, schmutzigsten
Hände
 Auch zum Scheuern von Fussböden
 Treppen, Holzsaichen, Emaillegeschrir

Speziell für Schlosser
 Mechaniker
 Maier
 Schuhmacher
 sowie jeden
 Handwerker von
 grossem Wert

weil die
 Hände schon
 nach einmaligem
 Waschen
 mit kaltem
 Wasser
 tadellos sauber
 werden

Pfund 10 Pfennig

Bereits bei folgenden Firmen zu haben

Altstadt August Willing, Schwibbogen Louis Behne, Breiteweg Paul Frick, Johannisberg Albin Rehm, Regierungsstr. 23 Emil Schaar, Schönebeckstr. Otto Huchel, Neustädterstr. Behnke, Beaumontstrasse 14 M. Hennecke, Strassburgerstr.	S. Pinops, Kaiserstrasse Louis Cohn, Stephansbrücke 34 Wilhelmstadt Kühne, Annastrasse 1 Buckau R. Anderfuhr, Schöneb.-Str. 42 Neustadt Paul Albrecht, Lübeckerstr. 17 Bertha Gehrcke, Schmidtstr. 43
--	---